Leiden in der Nachfolge Jesu

Die Erfahrung lehrt uns, dass auch gläubige Menschen nicht vor Leid bewahrt werden. Es gibt einige Prinzipien und Berichte in der Bibel, die uns helfen besser zu verstehen, weshalb auch Christen so viel leiden (und manchmal mehr als andere Menschen) und weshalb Gott so wenig dagegen tut.

Natürliche Ursachen von Leiden

Viel Leid hat ihre Ursache im menschlichen Tun und Fehlverhalten durch Kriege, Aufstände, Verbrechen und Übertretungen der Gebote. Durch ungesunde Lebensweise (z.B. Rauchen) entstehen Krankheiten. Durch unser Fehlverhalten leiden meist auch andere Menschen und wir leiden durch die Fehler anderer ohne eigene Schuld.

Weitere Ursachen von Leid sind Missgeschicke, menschliches Versagen, Unachtsamkeiten, Unfälle, Naturkatastrophen usw. Durch den Einbruch der Sünde in die Welt ist auch die Natur in Unordnung geraten (1.Mose 3,17).

Diese Auswirkungen treffen Nachfolger Jesu meist genauso wie andere Menschen. Paulus nennt zwei Prinzipien, die die Gründe erklären: *"Was der Mensch sät, das wird er auch ernten"* (Gal 6,7). Gott unterbindet den Zusammenhang von Saat und Ernte, von Ursache und Wirkung grundsätzlich nicht, auch wenn die Auswirkungen nicht den Verursacher treffen, sondern Unschuldige. Das liegt im schrecklichen Wesen der Sünde. Gott hat nicht versprochen, diese Auswirkungen heute bei irgend jemanden aufzuheben.

"Gott ist nicht ein Gott der Unordnung." (1. Kor 14,33) Dafür können wir dankbar sein, denn das hat viele positive Auswirkungen. Nichts würde mehr funktionieren, wenn wir uns nicht auf ursächliche Zusammenhänge verlassen könnten. Derselbe Zusammenhang hat auch eine andere Seite: sündhaftes Verhalten hat natürliche Folgen. Diese Folgen verhindert Gott grundsätzlich nicht, denn er respektiert unsere Entscheidungsfreiheit. Er möchte, dass wir aus den Auswirkungen auf die Ursachen schließen und lernen, bessere Entscheidungen zu treffen.

Es gibt noch aus einem weiteren Grund, weshalb Gott nicht alle Gläubigen vor Leid bewahrt. Würde er das nämlich tun, dann würden viele Menschen ihn verehren und anbeten, weil sie davon Vorteile und Nutzen hätten. Das wären aber selbstsüchtige Motive, die Gott auf keinen Fall fördern kann.

Was uns besonders zu schaffen macht, ist die Tatsache, dass Nachfolger Jesu mehr leiden als andere (1.Petr 4,12-16; 3,14-17; 2.Kor 11,23-28; 2.Tim 3,12). Gerade das vorbildliche Leben und das Bekenntnis zu Jesus sind Anlass für Versuchungen, Schmähungen, Verfolgungen und Leid. Warum verhindert Gott das nicht?

Hiobs Leiden und ihre Ursache

Ein prägnantes Beispiel für Leiden als ein gläubiger Mensch ist Hiob. Gott selbst stellte Hiob ein hervorragendes Zeugnis aus (Hiob 1,1-8). Was er erlitt, war nicht seine Schuld. Aber gerade seine Treue zu Gott reizte Satan (V. 9-11). Er unterstellte Hiob, dass er Gott nur deshalb so treu dienen würde, weil Gott ihn so sehr gesegnet und beschenkt hatte. Damit unterstellte er Hiob selbstsüchtige Motive und Gott unfaires Handeln, denn Satan war wegen seiner Selbstsucht aus dem Himmel gewiesen worden (Jes 14,12-14).

Wer konnte jetzt nur beweisen, wer recht hatte? Niemand außer Hiob selbst. Es stand ja Behauptung gegen Behauptung. Deshalb hatte Gott gar keine andere Möglichkeit, als Satan die Gelegenheit zu geben, Hiob auf die Probe zu stellen (V.12). Satan verursachte daraufhin schreckliche Dinge: Kriege, Naturkatastrophen und den Tod vieler Menschen (V.13-19)!

Die Reaktion Hiobs darauf (V. 20-22) bewies, dass Satan Unrecht hatte: Hiob sagte trotz des erfahrenen Verlustes Gott nicht ab, er diente Gott nicht aus selbstsüchtigen Motiven. er liebte Gott wirklich.

Satan gab sich aber noch nicht geschlagen (Kap. 2,1-5). Gott konnte auch jetzt nur Satan erneut erlauben, Hiob zu prüfen (V. 6). Wie viel gestattete Gott Satan zu tun? Alles, was Satan forderte! Dass Gott Satan nicht erlaubte Hiob zu töten, war nur logisch und fair, denn ein toter Hiob konnte nicht zeigen, wer Recht hatte.

Daraus können wir schlussfolgern, dass Gott in anderen Situation Satan zugestehen musste, Menschen zu töten, die Gott treu dienten. Die Bibel und die Kirchengeschichte kennt viele Beispiele von Märtyrern, die wegen ihrer Treue zu Gott umkamen. Gott hätte das sicher gern verhindert, wenn er gekonnt hätte. Aber er darf sich in der Auseinandersetzung mit Satan keine Freiheiten nehmen, die er nicht auch ihm zugesteht. Gott muss diesen Streit fair und gerecht führen, selbst wenn Satan sich nicht um Gerechtigkeit schert.

Hiob zeigte erneut, dass er Gott nicht den Rücken kehrt, obwohl er alles verloren hatte (V. 7-10). Seine Aussagen (auch die in Kap. 1,21b) sind sehr gottergeben, aber sachlich waren sie falsch: er hielt Gott für den Verursacher seiner Leiden. Dabei zeigt der Bericht klar, dass es Satan war, nicht Gott! Und dennoch wird es hier so formuliert, als ob Gott es veranlasst hätte! Daraus können wir eine wichtige Lehre ziehen: In der Bibel wird oft Gott das Böse zugeschrieben, das er nicht verhindert, ja nicht verhindern kann! (Ein prägnantes Beispiel zeigt der Vergleich von 2.Sam 24,1 und 1.Chr 21,1.)

Hiob kam mit seiner Ansicht auf Dauer auch nicht zurecht, nachdem die Schockphase überstanden war. Seine Freunde legten Hiob in ihrem falschen Gottesverständnis nahe, dass er doch irgendwie gesündigt haben müsse, denn sonst könnte ihm das Leid nicht widerfahren sein (Hiob 8,3-6). Hiob wäre fast verzweifelt, weil er nicht begreifen konnte, wieso ihm so viel Leid geschehen war, obwohl er keinerlei Schuld auf sich geladen hatte (Hiob 16,11-14; 19,6-11). Er

fühlte sich von Gott ungerecht behandelt, denn er kannte die Zusammenhänge aus Kap. 1 und 2 nicht. Er verstand Gott nicht und sah ihn schließlich sogar als seinen Feind an (Kap. 30,20.21).

Sowohl Hiob als auch seine Freunde bezeichneten Gott als Urheber von Hiobs Leiden (Kap. 5,17.18; 6,4). Was war ihr gemeinsamer Fehler? Sie versuchten alles von der "Allmacht" und Gerechtigkeit Gottes her zu erklären, sie erkannten aber nicht die Notwendigkeit der Rechtfertigung Gottes vor Satan. Doch das Problem des Leides kann nicht mit Macht gelöst werden.

Der Titel *Allmächtiger* für Gott findet sich vor allem im Buch Hiob. In 1.Mose 17,1; 28,3; 35,11; 43,11; 48,3; 49,25 und 2.Mose 6,3 handelt es sich um die Übersetzung des Gottesnamens El Schaddai, dessen genaue Bedeutung unbekannt ist. Im NT (2.Kor 6,18 und Offenbarung) ist *Allmächtiger* die Übersetzung des griechischen *Pantokrator*, was *Herrscher über alles* bedeutet. Der erhöhte Christus besitzt *"alle Vollmacht im Himmel und auf Erden"* (Mt 28,18). In seiner Selbstoffenbarung schreibt sich Gott also keine Allmacht im absoluten Sinne zu. Die Gegebenheiten der Auseinandersetzung mit Satan bedingen, dass Gott nicht alles so machen kann, wie er will.

Gott zeigte sich Hiob (Kap. 38-41), gab ihm aber keine Erklärungen für sein Leid. Gott müßte es sonst bei jedem tun. Das geht aber nicht. Er wünscht unser Vertrauen. Hiob wurden diese leidvolle Erfahrung zum Segen, wie er bekannte (Kap. 42,1-6). Er lernte Gott besser kennen, sein Vertrauen wuchs. Gott tadelte Hiob nicht wegen seiner Reden und Anklagen (V. 7). Wir dürfen gegenüber Gott offen und ehrlich reden, wie wir fühlen. Gott konnte nun Satans Wirken Einhalt gebieten und Hiob wieder segnen (V.10-17).

Leiden im Leben als Christ

Das Ausmaß der Leiden Hiobs ist ungewöhnlich, aber die Erfahrung von Leiden infolge unserer Gottesverehrung ist jedoch beispielhaft. Ähnliches passiert auch uns! Paulus sagt, dass *"alle, die gottesfürchtig leben wollen, Verfolgung leiden müssen"* (2.Tim 3,12). "Keiner verlässt die Reihen Satans, um in den Dienst Gottes zu treten, der nicht den schärfsten Angriffen des Bösen ausgesetzt ist." (*Das Leben Jesu* bzw. *Der Eine-Jesus Christus*, S. 99)

Bei jedem Nachfolger Jesu erhebt Satan den Vorwurf, dass er Gott aus selbstsüchtigen Motiven diene. Er klagt auch uns an, dass wir Gott suchen und verehren wegen dem Segen und der Gaben, die wir von ihm empfangen, - und nicht aus reiner Liebe und Vertrauen zu ihm. Oft kommen wir tatsächlich aus solchen Motiven zu Gott. Er versucht jedoch, uns rechtzeitig auf sie aufmerksam zu machen.

"Gott zögert die Antwort auf unsere Bitte hinaus, um uns das Böse in unserem eigenen Herzen zu offenbaren und um uns zu zeigen, wie sehr wir seiner Gnade bedürfen. Er möchte, dass wir die Selbstsucht aufgeben, die uns veranlasst, ihn zu suchen." (*Das Leben Jesu* bzw. *Der Eine*, S. 183)

In Schwierigkeiten, in Leid und Krankheit wird dann deutlich, aus welchen Motiven wir Gott verehren. Gott kann solches Leid auch bei uns nicht verhindern, denn nur unsere Reaktion darauf macht sichtbar, ob Satan mit seinen Anklagen Recht hat. Gott kann uns nicht vor Satans Angriffen bewahren, aber er kann uns im Leid helfen, es zu tragen. Jesus Christus hat uns gezeigt, dass Gott mit den Leidenden mitleidet (Röm 8,35-39). Leid mit Gott zu tragen fällt uns sicher leichter, wenn wir verstehen, dass auch wir in die Auseinandersetzung zwischen Christus und Satan einbezogen sind und nicht wie Hiob meinen, Gott habe das Leid veranlasst.

Wie sollen wir im Leid reagieren? Ähnlich wie Hiob, indem wir an Gott festhalten und ihm vertrauen, egal was uns geschieht. Damit zeigen wir, dass es uns um Gott selbst geht, und nicht in erster Linie um seinen Segen und Hilfe. Wir sollen Gott um seiner selbst willen suchen und dienen - weil es ihm gebührt und er es verdient!

Und was können wir tun, wenn wir feststellen, dass uns tatsächlich selbstsüchtige Motive treiben, Gott zu suchen? Dann erst recht zu Gott gehen! Nur wenn wir so zu ihm kommen, wie wir sind - mit unserer Selbstsucht- , kann er uns verändern. Wenn wir vor unserer Selbstsucht erschrocken sind und Gottes Liebe auf uns wirken lassen, kann er uns von Selbstsucht reinigen. Indem wir Gottes Liebe betrachten, sie uns bewusst machen, wird unser altes Ich mit seiner Selbstsucht gekreuzigt und echte Liebe zu Gott zum Motiv unseres Handelns (Röm 5,5-8). Die Kreuzigung des alten Menschen und der Selbstsucht ist ein schmerzlicher, aber notwendiger Prozess (Röm 6,6).

Nur dann kann auch der letzte Teil der Erfahrung Hiobs unsere Erfahrung werden: dass nämlich Gott in allem Leid, das Satan über uns bringt, noch wirken und uns ganz nahe kommen kann. Aus allem Leid kann Gott etwas werden lassen, das für uns gut und wichtig ist, denn *"denen, die Gott lieben, werden alle Dinge zum Guten mitwirken"* (Röm 8,28; *Elberf. Bibel)*. Nicht das Leid an sich ist gut, aber Gott kann sogar leidvolle Situationen benutzen, um uns eine Erfahrung zu schenken, die gut für uns ist. Er kann auf krummen Linien gerade schreiben. Gott kann das Leid nicht verhindern, aber es benutzen (2.Kor 4,17.18; Röm 5,3.4). Leid kann uns dazu dienen, uns zu verändern, uns zu läutern oder erziehen (Hebr 12,4-11: *gestraft* ist wörtl.: *zurechtgewiesen*; *züchtigt* ist wörtl.: *erzieht*; *schlägt* wörtl.: *züchtigt*; der Text aus Sprüche 3,11.12 ist zitiert nach der *Septuaginta*, vergleiche die AT-Version).

Literatur: *Der bessere Weg*, Kap. 13; *Das Leben Jesu/Der Eine*, S. 212f.289f.